

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Oktober 1921

Anzeigenpreis: Verlags-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfgehaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 116

Die Situation in beiden Lagern

I.

Direkt nach Abschluß des zweiten Teiles der diesmaligen Berliner Verhandlungen, dem reichsarbeitsministeriellen Sechsmendeliste, ist im „Korr.“ am 27. September durch gleich zwei Artikel zum Ausdruck gebracht worden, was nach beiden Seiten in diesem Augenblicke des Aufatmens gesagt werden mußte. Die Situation war bis zum Äußersten zugespitzt, wofür der Zwischenartikel in Nr. 111 wohl untrüglicher Beweis gewesen ist, nun konnte von jedem mitverantwortlichen Gewerbeangehörigen hüben wie drüben die eintretende Entspannung nur begrüßt werden. Dabei war ohne weiteres als Tatsache zu erwarten, daß sich in beiden Lagern noch viel Unzuliebelei äußern würde, und es stand auch zu beforgen, daß manches unerfreuliche Moment noch eintreten und dieser oder jener nachlösende Zank kommen könnte. Wir waren uns jedoch klar, diesmal der schon oftmals betonten Notwendigkeit, mit Artikeln und Verlautbarungsberichten sowie mit Polemiken gegen die Tatsachenübermalungen der großen oder kleinen Ultras auf beiden Seiten sparsamer zu verfahren, mehr zu genügen. Wir kommen ja sonst bei der dichten Aufeinanderfolge der Verhandlungen über neue Lohnregelungen gar nicht mehr zu Rande mit den Debatten, und seiner unbestreitbaren Aufgabe, die Kollegenchaft in jeder Beziehung gewerkschaftlich und sozial zu beraten, würde das Verbändorgan immer weniger entsprehen können. Es muß selber schon viel verstümmt werden, weil für große Teile der Kollegenchaft nichts anderes mehr existiert als die manchmal recht oberflächlich erhaltene Lohnfrage.

Wir sind gewiß, daß auf Prinzipalsseite auch nach den letzten heftigen Wortkämpfen an gleich zwei Stellen in Berlin Zeitfremdheit und Windbeutel gegen unbestreitbare Tatsachen noch so stark vorhanden sind, daß man sagen kann: Je mehr sie erleben, desto weniger lernen sie! Die Begabung, weitschauende Politik zu treiben, wird immer zu vermissen bleiben, und das weniger anspruchsvolle Verlangen, die Beziehungen zur Gegenwart klarer zu sehen, kann man auch als zum guten Teil unerfüllbar ansehen. Es ist ebenso gewiß auf Gehilfenseite manche Ausbeugung zu machen, was sich in dem zweiten Artikel zeigen wird, aber bei der Ungleichheit der sozialen Verhältnisse machen sich selbst bei direkten Unbegreiflichkeiten entschuldige Gründe geltend.

Nimmt man das Faktorenorgan vom 1. Oktober zur Hand und liest den kühnen Artikel zur Situation, dann wird sich schnell das Bedürfnis einstellen, dieses doch noch sehr temperierte Urteil der Prinzipalität von der größeren Tribüne des „Korr.“ als papiriertes Nachgericht vorzulegen. Da heißt es:

Das Ergebnis ist so, wie es auch ohne diese erneute Hilfe von dritter Seite hätte erreicht werden können und müssen; aber es scheint so, als ob ohne die ministerielle Krücke heute keine Tarifvereinbarung mehr zum Laufen gebracht werden kann. Genug: die Hauptsache bleibt, daß der Frieden erhalten geblieben und der allergrößten Notlage der Arbeitgeber im graphischen Gewerbe gesteuert worden ist. Daß damit alle Himmel erreicht wurden und das Wohlleben der Buchdrucker nunmehr übermäßig werden könnte, wird kein Mensch glauben. Die Geldentwertung schreitet weiter fort, der Stand der Papiermark ist auf dem denkbar schlechtesten Stand angelangt, den sie jemals gehabt hat.

Im weiteren wird gesagt, wenn auch die Faktorenschaft an den lobntariflichen Abmachungen ohne weiteres entsprechenden Anteil hat, so könne doch nicht behauptet werden, daß damit das weitere Sinken der Lebenshaltung der Betriebsleiter verhindert wäre. Also auch bei den Faktoren stirbt noch niemand an Hunger.

Was nun in dem zitierten Satze gesagt worden ist, kann man erst recht gelten lassen. Das hält sich weit von dem im Juni durch Herrn Sturm im Tarifauschusse gehaltenen und im Stillen von vielen Prinzipalen geteilten Zigaretten- und Schokoladenrede entfernt. Während man

sich in Wildungen feierlichst dazu verstand, ohne fremde Hilfe zu einer Einigung mit der Gehilfenschaft zu kommen, wurde in Berlin gleich darauf durch das letzte Angebot bis 31. Okt. der behördliche Einigungsapparat von selbst in Bewegung gesetzt. Dann, wenn die Reichsregierung einkräftig, manchmal aber noch zu gemäßigtem Worte mitgesprochen hat, kommt die Zivilcourage, um dem eignen Anbange klarzumachen, daß es wieder einmal anders gegangen ist, wie man sich eben noch in Bad Wildungen nach den selbst vorgeläuteten Polemischen Gehilfenhörern die Sache gedacht hatte. Dabei wird aber von der Gehilfenvertretung und der Gehilfenleitung ohne Überlegung der schwer obwaltenden Umstände die Politik des starken Mannes verlangt. Nach den Juni-Verhandlungen, die die ganze Sturzkühigkeit auf Prinzipalsseite veranschaulichten in dem ursprünglichen Verlangen, die Wirtschaftsbeihilfe aufzuheben, also direkten Lohnabbau vorzunehmen, kam das nach-dreißige Wort von der „edelfsten Aufgabe der Führer“ auf, womit natürlich die angebliche Nachgiebigkeit der Gehilfenführer gemeint war, während man dem eignen Anbange gegenüber nicht den Mut fand, die ganze Unfugigkeit des ablehnenden Verhaltens klarzumachen.

Diesmal hat man nach dem Scheitern der Verhandlungen bei dem Aufrufe zu strenger Solidarität und zur Vermeidung jeglicher Sonderzugeständnisse einen die Öffentlichkeit schwer läsenden Trick angewandt, indem wohl der nach den anfänglichen Forderungen sich ergebende Mehrbetrag des Stundenlohns in das Geld geführt, die Niedrigkeit der Stundenlöhne aber geschämig verschwiegen wurde. Bei den Verhandlungen war schon zu vernehmen, daß der „Korr.“ mit seiner angeblich in den letzten Wochen betriebenen Radikalisierung der Gehilfenschaft viel verdummt haben soll zur Verschärfung der Situation; die Führer aber mühten sich schon aus einem gewissen Selbsterhaltungstrieb dem Willen der Masse beugen. An Ort und Stelle hat es an den richtigen Antworten darauf nicht gefehlt, so daß hier eine Wiederholung vermieden werden kann.

Im Gegenfuge zu der in der „Graphischen Welt“ vertretenen Auffassung über das Ausmaß der neuen Vereinbarungen wird in der „Zeitschrift“ vom 30. September von „bedeutenden neuen Belastungen“ und von „großen Zuständigkeiten der Prinzipale“ gesprochen. Wir selbst haben eine andre Meinung, die in der Mitte liegt zwischen der in Gehilfenkreisen gar nicht selten zu hörenden, manchmal nur gedankenlos nachgesprochenen Geringschätzung des Erreichten und der hochgeschraubten Bewertung anderseits. Das es auch in Prinzipalskreisen über den letzten Mißschlussumort, läßt sich schon an der jüngsten Berliner Prinzipalsversammlung erkennen, in deren Verlaufe die beiden prinzipalsetzlichen Tarifamtsvorstehenden von ihren Ämtern zurücktraten. Ähnliches wird folgen. Der große Wechsel im Tarifamtlichen durch die auch den Gehilfen ansprechende Persönlichkeit des Herrn Seemann in Etzsching gekommen zu sein. Nun wird das alte Kommen und Gehen wieder anheben und das Buchdruckerement zu kurz dabei kommen.

Bei den Zeitungsverlegern hat sich bis jetzt noch wenig ergeben, wie man über die zwischen der Wildungen und der Berliner Woche in materieller Beziehung eingetretene große Spannung denkt. Der „Zeitungsverlag“ ist zu solchen Zeitpunkten immer sehr schweigend. Hinter den Kulissen geht es um so reger zu, wie die telegraphisch erstellten Meldungen für den Streikfall ja erkennen lassen. Es war schon ein gemeinamer Zentralratsklub gebildet worden, der Kreis- und ortsweise Gliederung zeigte.

Man konnte und kann jetzt noch bei den Erhöhungen der Zeitungs- und der Zeitschriftverleger manches in der Begründung finden, das läßt zu nennen ist. Die kleine Zeitschrift „Das Volk“ wählte schon am 15. September zu melden, daß von Oktober an mit 150 Mk. pro Mann und Woche Lohnerböschung im Buchdruckergewerbe zu rechnen sei. Auf diese Wozt wurde sogar auf vordringenden Stellen hingewiesen. Im nachfolgenden Artikel werden ähnliche Bilder aus der kleinen Provinz entrollt. In Leipzig aber, wo die neue Teuerungswelle höher geht als

in den beiden Millionenstädten, was von den Prinzipalen in aller Laichfremdheit bestritten wird, sind zwei große, schärfsten Konkurrenzkampf gegen einander führende Zeitungsverleger zu beträchtlichen Bezugspreisberabsetzungen geschritten. Daß man sich so seiner besten Argumente gegen die Gehilfenforderungen beraubt, scheint gar nicht beachtet zu werden.

Anstatt in der Presse gegen die heftigen ungeheuerlichen Raubzüge der inter- und der nationalen Bankhähnen, denen die gewissenlosen Geldmacher im Handel und in der Landwirtschaft prompt nacharbeiten, loszugehen, auch in den der Prinzipalität offenen Fachblättern, sieht man weiter ruhig die elenden Treiben zu, das die Mark in rasendem Tempo entwertet und die Teuerung zu schwindelnder Höhe treibt. Kommen dann die Gehilfen und Hilfsarbeiter häufliger und mit nachdrücklicheren Forderungen, dann fällt man von einer Ohnmacht in die andre und findet auf einmal Veranlassung, in der Presse öffentlich loszutreten — gegen die Gehilfenschaft. Die schamlosen Profitmacher läßt man ungeschoren, mögen sie auch noch so sehr die Revolutionisierung der Arbeitermassen fördern.

Während der „Korr.“ sich bemüht, durch wirtschaftspolitische Artikel seinem großen Leserkreise den Zusammenhang der jetzt so drückenden und immer unerträglicher werdenden Verhältnisse mit anderen komplizierten Dingen zu erklären und die Lohnfrage dem bewußten einen Gesichtspunkt etwas mehr zu entziehen, erhält er nun auch Vorlesungen über seine Schreibweise mittels eingekleideter Artikel in der „Zeitschrift“. Die Prinzipalität scheint davon überzeugt zu werden, daß der „Korr.“ doch das brauchbare Material abgeben kann. Wir würden Lobpreisungen von dieser Seite in der Tat unangenehm empfinden, würden uns sagen müssen, gegenüber der Gehilfenschaft etwas verabsäumen zu haben. Deshalb sei aus der am 30. September von M. gehaltenen Anklagerede nur registriert, wir hätten in unserer Nr. 109 die Wildungen Prinzipalswoche mit „Billigkeit und Mäßigkeit“ behandelt, hätten keine Phale der Verhandlungen „ohne die Würze einer verstimmden Randbemerkung, ohne gänzlich unbegründete häßliche Beiworte“ vorübergehen lassen; es wird gegen solche „unqualifizierbare Unterlinge“ protestiert und die Soffnung ausgesprochen, daß die Redaktion des „Korr.“ „sich von solchen Schlägen befreit“. Das, was gegen die „Verhebung“ durch den „Korr.“ alles schon der Prinzipalität in Berlin geantwortet worden ist und von ihr eingeleitet werden mußte, enthebt uns hier einer größeren Entgegnung. Es soll deshalb nur gesagt werden, daß wir an mehr als einer Stelle in dem angegriffenen Artikel am 20. September schrieben, in Hinblick auf die nunmehr in Berlin gegebene Gelegenheit, kontradiktorisch die gegenseitigen Vorwürfe zu behandeln, würde hier auf manchen nicht eingegangen werden. Wir unterließen deshalb z. B. dem Kommerzienrat Neven DuMont, der seine „schon durch Arbeiterunbolsamigkeiten arg bedrängten Kollegen“ fremdlicher Rücksicht bei den ausplündernden Konkurrenzrenten aus dem unbesetzten Gebiet empfahl, in gebührender Weise zu antworten. Diesen dreißig behaupteten „Arbeiterunbolsamigkeiten“ hätte noch mancher andre Ausfall gegen die Gehilfen gereicht werden können. Wir sind also noch viel zu glimpflich verfahren in jenem Rückblick auf Wildungen und werden bei untern jetzigen Rückblick über die Situation diverser nachholen müssen. Serrive Büchlinge nach Prinzipalsseite zu machen und dann Anerkennung für die Schreibweise des „Korr.“ zu erhalten, lehnen wir ab.

Der tragikomische Kauf von Makulatur, den die Prinzipalenschaft allein in diesem Jahre mit ihrer goldvoll und variantenreich verfehlten Taktik hat anwachsen lassen, ist um ein ganz Teil größer geworden. In Leipzig drohte in vergangener Woche ein örtliches Vorgehen der Gehilfenschaft, wezu auch leichtfertige Prinzipalsüberlegungen über die Leipziger Kollegenchaft in erheblichem Grade angereizt hatten. Diese Auslassungen werden zwar bestritten, aber so ohne ill die Sache nicht. Darob wurde in der „Zeitschrift“ mit Vehemenz auf den Gehilfenvertreter losgeschossen, und es wurden nicht nur in dem Prinzipals-

organ, sondern auch in den Hochreaktionären „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (die Wilsdorf-Blätter brachten nur einen objektiveren Passus aus dem Ersusse der Holzstraße) unqualifizierbare Wollstöße gegen die Leipziger Kollegenchaft angehängt, die geradezu aufreizenden Charakter hatten. Dann benutzte man die Anwesenheit des intervenierenden Verbandsvorstandes in Leipzig zu einer verführten, im Kernpunkte das Gegenteil des Tatsache Gewordenen belagenden und im übrigen die Leipziger Gehilfen verlegenden Zeitungsnote. Mit helmem Worte wurde aber in diesen sehr ungeschickten Pressenotizen von dem berechtigten Verlangen der Leipziger Kollegen nach einer Angleichung an den Sonderzuschlag für Berlin und Hamburg gesprochen. Darüber ist das Leipziger Publikum, das über die maßlos fortschreitende Verteuerung am Ort eine andere Meinung hat als das Buchdruckunternehmertum, einfach getäuscht worden. In der einen Erklärung lassen die Leipziger Prinzipale erkennen, daß für sie die materielle Lage der Gehilfen und Arbeiter von helmem Belang ist, heißt es doch:

Die Buchdruckerprinzipale sind in ihren letzten Bewilligungen weit über das hinausgegangen, was sie bei der Lage des Gewerbes geben dürfen. Sie haben einem gewissen behördlichen Zwang entsprochen, der unter allen Umständen einen Buchdruckerstreik mit seinen unabsehbaren Folgen für das gesamte öffentliche wirtschaftliche und politische Leben vermeiden lassen wollte. Sätten die Herrschaften den Minimalstundenlohn für einen verheirateten Leipziger Buchdrucker von 7,40 Mk. dabei mitgenannt, wären sie glatt um jeden Effekt gekommen. Abgesehen von der Öffentlichkeit schon erste Kenntnis von der Anwesenheit der Leipziger Buchdruckerbeihilfen im Bezahnen, und so wird die Täuschungspolitik nicht ganz geschildert sein.

Einen Rettungsbalken versucht man nun auszuwerfen mit dem schon im Juli so furchtbar ungelogen ausgeklamert Mittel der Ausperrung in anderen Orten bzw. mit einem Tarifbruch der Prinzipalität im ganzen Reich. Denn darauf läuft doch diese Stelle in dem Leiter der letzten „Zeitschrift“ hinaus:

Sobald auch nur eine örtliche Gehilfenchaft gegen das neue tarifliche Abkommen verstößt, wird dieses für die gesamte Prinzipalchaft hinsichtlich, denn unbedingte strenge Durchführung war die Voraussetzung beim Abschluß.

Das wurde in der Nummer vom 30. September in Verfolg der Leipziger Vorgänge gesagt. Die Leipziger Kollegenchaft hat nicht zulezt zur Vermeidung von Verlusten zu solchen Willkürakten in der Provinz ihre Forderungen nach sehr schwierigen Verhältnissen in den letzten acht Tagen verlagert. In Darmstadt, Erfurt und Hamburg-Altona haben unsere Kollegen aber lieber den Rahmen der zentralen Vereinbarungen verlassen und sind örtlich in den Streik eingetreten. Nach den Juni-Verhandlungen haben wir über solche, auch vom Standpunkte der gewerkschaftlichen Geschlossenheit und Solidarität fadelnswerten Vorgänge uns in aller Deutlichkeit ausgesprochen. Wenn nun aber die Prinzipalstellung sich tatsächlich ernsthafter mit einem Ausperrungsplane für das Deutsche Reich beschäftigt, wofür auch die an die Verbandseitung gerichteten Noten zeugen, dann müssen wir das als unerhört bezeichnen. Es steht sehr schon fest, daß die Mehrzahl der Großstädte und damit der überwiegende Teil der Gehilfenchaft sich mit dem Ergebnis abfindet. Das würde noch mehr der Fall sein, wenn die zweite Rate gleich zur ersten kommen würde, weil ja die zweite, provisorische Wirtschaftsbeihilfe in Fortfall gekommen ist.

Wenn in der Gehilfenchaft mehr Ruhe eintreten soll, dann muß auch Verläumtes nachgeholt werden. Die Prinzipale leben aber nur die diesmal unstrittig höheren Bewilligungen. Statt es nun mit einer geschickten Balanciertaktik zu versuchen, will man eine Abwagerung der Verbörbarkeit bilden. Darin wird die Prinzipalität in ihrer großen Mehrheit eine böse anderletzte Suppe erblicken und wohl nach Leipzig zu verlegen geben, daß der Zugführer wieder einmal auf ein falsches Gleis geraten ist, daß es aber noch gelingen kann, den Zug nicht entgleiten zu lassen. Unsere Kollegen ersuchen wir dringend, in dieser Situation es nicht durch unbedonnenes Verhalten dahin zu bringen, daß die ungleichen Brüder auf einmal doch gleiche Klappen tragen.

Der Prinzipalität zum Nachdenken

Schon ehe überhaupt eine neue Lohnerhöhung für die Gehilfenchaft endgültig feststand, waren sich die Zeitungsverleger über eine einheitliche Bezugspreissteigerung zum 1. Oktober einig. Dagegen soll nicht das geringste eingewendet werden. Die Erhöhung trat mit dem 1. Oktober ein, aber sie hat in der Provinz etwas Merkwürdiges: In ganz einem Umkreise beträgt der „einheitliche“ Vierteljahrspreis bei gleichwertigen Zeitungen 12, 15 und 16 50 Mk. Während der letztere Betrag von einem stark unartiklichen Betrieb erhoben wird, kann man einen Betrag von 15 Mk. für eine Provinzialzeitung (deren Vierteljahrspreis 60 Pf. pro Monat betrug) als berechtigt anerkennen. Nur handelt es sich hier darum, auf welche Weise den Lesern die Erhöhung beigebracht wurde. Da las man Begründungen wie: „Durch eine abermalige gewaltige Erhöhung der Lohnsätze“ ist die Erhöhung auf

15 Mk. notwendig; „es handelt sich lediglich darum, den Betrieb aufrechtzuerhalten, der Firma erwächst nicht der geringste Mehrgewinn“. Die Leser müssen ja vieles glauben — doch hier glauben sie es nicht; denn andre Zeitungen brachten es fertig, zu schreiben: „Unfre . . . Wagnis kostet nur 12 Mk. vierteljährlich frei ins Haus“. Wie ist's möglich?, fragt der Laie. Der Sachmann aber wunderlich sich. Die Verleger mögen darüber nachdenken. Wulferhausen (Dose). Py.

Weitere Stellungnahmen zum neuen Lohnabkommen

Eine Bezirksvorsteherkonferenz des Gaues Württemberg hat die neuen Abmachungen einstimmig gutgeheißen. — In Hannover lebte eine von weit über 1000 Kollegen besuchte Mitgliederversammlung das Ergebnis ab und ersuchte den Verbandsvorstand, neue Verhandlungen anzubahnen. — Die Kollegen in Bremen brachten zum Ausdruck, daß die gewährten Zulagen keineswegs Erfüllung der gestellten Forderung bedeuten. Sie verurteilten aufs schärfste, daß auch jetzt wieder die Zuständnisse in zwei Raten zur Auszahlung gelangen. Trotzdem wurde dem ganzen Abkommen zugestimmt in der bestimmten Erwartung, daß es bei nächster Verhandlung gelingen wird, die Buchdrucker in der Entlohnung wieder auf den Platz zu bringen, den sie vor dem Streik in der Arbeiterchaft betriebs der Entlohnung eingenommen haben. — In Wilmshausen i. N. L. lebte mit 52 gegen 20 Stimmen das Abkommen ab und forderte den Gehilfenvertreter auf, sofort neue Verhandlungen zu beantragen. Forderung: Sofortige Zahlung der Novemberrate, ab 1. November 50 Mk. mehr. — In Pirmasens wurde gegen die neue Lohnvereinbarung heftig protestiert, da kein Erfolg darin zu erhoffen sei. Dem Abkommen wurde nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß die lokale Erzeugnisse beschaffen bleibt. — In Schlotzheim (Sibir.) wurde anerkannt, daß die getroffenen Vereinbarungen der Gehilfenchaft ein gutes Stück vorwärts gebracht haben, aber das Erwartete und heute zum Leben Erforderliche sei noch lange nicht erreicht worden. — Die Stellungnahme der Mitgliederschaft Weimar blieb unentschieden, da keine Abstimmung stattfand. — Tena war mit den Abmachungen nicht zufrieden, nahm diese aber in einer von 145 Kollegen besuchten Versammlung mit allen gegen sechs Stimmen an. — In Hamburg-Altona wurde nach ausgedehnter, zum Teil recht stürmischer Diskussion beschlossen, eine Abstimmung vorzunehmen über die Frage, ob zur Durchführung der Forderung von 430 Mk. wöchentliches Minimum in den Streik getreten werden soll. Bei der inzwischen vorgenommenen Abstimmung wurden 2431 Stimmsettel abgegeben, es stimmten mit Ja 1635, mit Nein 755. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit (1621) wurde damit erreicht; die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 2784. — Der Ortsverein Altsachsenburg gab seine Zustimmung zum neuen Lohnabkommen unter der Voraussetzung, daß bei einer weiteren Verteuerung der Lebenshaltung neue Verhandlungen sofort eingeleitet werden, um nachzuholen, was früher verläumt wurde. — Die Greifswalder Buchdrucker und Hilfsarbeiter erklärten sich mit dem Abkommen einverstanden. Falls eine weitere rasche Verteuerung eintritt, wird erwartet, daß Organisations- und Gehilfenvertreter sofort neue Verhandlungen einleiten. — In Lübeck beschäftigten sich zwei Versammlungen mit dem Resultat der Einigungsverhandlungen. In der zweiten wurde eine Abstimmung gefordert. Falls diese eine Zweidrittelmehrheit ergibt, soll ein Minimum von 400 Mk. für Lübeck gefordert werden. — Eine abermalige, sehr stark besuchte Versammlung in Leipzig nahm mit 1256 gegen 905 Stimmen eine Erklärung des Vauvorstandes an, die besagt, daß die Leipziger Gehilfenchaft in Rücksicht auf die Interessen der übrigen deutschen Kollegenchaft von ihren besonderen Forderungen vorläufig Abstand nimmt. Es wird aber erwartet, daß die Verhandlungsinstanzen und die Kreisvertreter baldigst neue zentrale Verhandlungen anbahnen, um hierbei für die deutsche Kollegenchaft weitere Zuständnisse zu erreichen und zugleich die besonderen Leipziger Forderungen zu berücksichtigen. — Eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung in Düsseldorf erklärte sich mit dem Erreichten in keiner Weise zufrieden. Sie übte sehr scharfe Kritik und schloß sich einer Entschliebung des Bezirks Eiberfeld an, die eine Verwerfung der zur Zeit bestehenden Industriegebietszulage verlangt. Der Vorliegende wurde beauftragt, diese Forderung in der Kreisversammlung des Kreises II am 3. Oktober zu stellen. — Stenda stimmte den Abmachungen zu. — In Halle a. d. S. wurde eine Entschliebung, die ein drilliches Vorgehen verlangt, mit 160 gegen 120 Stimmen abgelehnt. — In Schwerin i. M. fanden die letzten Abmachungen vor dem Reichsarbeitsministerium keine Mehrheit. In der Versammlung stimmten 60 Kollegen dafür, 95 dagegen. — Eine fast vollzählige besuchte Versammlung in Oldenburg erachtete das neue Lohnabkommen als den Steuerungsverhältnissen bei weitem nicht entsprechend; vor allem war sie mit der langen Geltungsdauer nicht einverstanden. Wenn dennoch den Abmachungen zugestimmt wurde, so nur in Wahrung gewerkschaftlicher Disziplin und in der Erwartung, daß schon in der nächsten Zeit von den Gehilfenvertretern neue Verhandlungen eingeleitet werden. — Eine gutbesuchte Buchdrucker- und Hilfsarbeiterversammlung in Kassel nahm das neue Lohnabkommen gegen 17 Stimmen an. — In Alshersleben lebte eine Versammlung, an der auch die Ortsvereinsvorstände des Bezirks teilnahmen, das Abkommen ab. Man erklärte, auf dem Vorschlage Schlichtes bestehen zu wollen; bei Ablehnung sei am 1. Oktober zentral der Streik zu

erklären. — Eine unentschiedene Stellung zum Einigungsresultat nahm Augsburg ein. In der Diskussion kam zwar die Unzufriedenheit mit dem Erreichten allgemein zum Durchbruch, von der Annahme einer Entschliebung wurde aber abgesehen. — Ähnlich verfuhr die Mitgliederschaft Nürnberg. — In Zerbst wurde die neue Lohnerhöhung als völlig ungenügend und unannehmbar bezeichnet. — Eine Versammlung tarifloser Gehilfen in Gießen lebte das neue Lohnabkommen mit 118 gegen 113 Stimmen, bei vielen Stimmenthaltungen, ab. — Die Kollegen von Landsberg (Warthe) erklärten sich nicht gebrungen mit dem Erreichten vorläufig einverstanden in der Erwartung, daß schon Anfang November neue Verhandlungen eingeleitet werden, um herauszuholen, was zum Leben unbedingt gebraucht wird. — Die Bernburger Gehilfenchaft erklärte sich mit den erzielten Abmachungen in keiner Weise einverstanden und erklärte in den Berliner Abmachungen ein unwürdiges Schauspiel. (1) — Guben erklärte sich ebenfalls unzufrieden mit dem Erreichten und wünschte, daß über wichtige Fragen die Urabstimmung entscheide. — Die Kollegenchaft Danzig erklärte sich, trotzdem die neuen Zulagen nicht den gebiegen Erwartungen entsprächen, im Interesse des gewerblichen Friedens mit den Abmachungen einverstanden. — Der Ortsverein Eisenbein sollte den Bemühungen der Gehilfenvertreter Dank, stellte aber zugleich fest, daß die neue Zulage den erhofften Ausgleich gegenüber der täglich steigenden Verteuerung nicht gebracht hat. Um den Mitgliedern eine Zwangslage wie die letzte zu ersparen, mußte die Urabstimmung über die Annahme des Ergebnisses entscheiden. — In Neumünster wurde das letzte Lohnabkommen mit Entschiedenheit abgelehnt und dem Verbandsvorstand und den Gehilfenvertretern ein Mißtrauensvotum ausgesprochen. — Die Mitglieder des Ortsvereins Limburg lehnten die neue Lohnvereinbarung als völlig unzureichend ab und erwarteten von den Gehilfenvertretern, daß noch im Oktober Verhandlungen über neue Lohnerhöhungen angebahnt werden. — In Bilschowsberga wurde scharf verurteilt, daß unsere Vertreter wieder einem Lohnabkommen ihre Zustimmung gaben, das durch die fortschreitende Verteuerung, schon bevor es in Kraft tritt, als überholt bezeichnet werden muß und die Buchdrucker andern Berufen gegenüber weit zurückfällt. — In Offenbach a. M. erfuhr das Ergebnis der Einigungsverhandlungen scharfe Kritik. Auf helmem Fall könne man damit zufrieden sein. Verlangt wurde, daß der nächste Zusammentritt des Tarifausschusses noch vor dem 30. November erfolgt, um eine Verbesserung der minimalen Zulage zu beschließen. — In Gera bedauerte eine starkbesuchte Bezirksversammlung nach sehr sachlicher Aussprache das unzureichende Ergebnis, erkannte jedoch aus gewerkschaftlichen Gründen die Vereinbarungen an und verlangte von dem Verbandsvorstand und den Gehilfenvertretern die abschließende Einleitung von neuen Verhandlungen zur Erhöhung der Novemberzulagen.

Wie wir aus Meldungen der Tagespresse ersehen, befinden sich die Gehilfen in Erfurt, Darmstadt und Hamburg im Streik, um über das zentrale Verhandlungsergebnis hinausgehende Lohnforderungen durchzusetzen. Bis zur Stunde fehlen uns direkte Nachrichten über die lokalen Bewegungen in den genannten Städten.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. (Außerordentliche Generalversammlung am 27. September.) Kollege Maximal bereicherte in eingehender Weise über die Sitzung des Tarifausschusses und über die Gauvorsteherkonferenz. Redner schilderte zunächst die Situation im Reich, die in den einzelnen Staaten sowohl in landwirtschaftlicher wie in industrieller Beziehung eine verschiedenartige Struktur aufweise und dann es außerordentlich erschwere, einen allgemeinen Tarif zu schaffen, der den verschiedenartigen Verhältnissen in genügender Weise Rechnung trage. Unter solchen Umständen ergaben sich recht unerfreuliche Forderungen, die in ihrer Höhe eine Basis zur Verständigung schwer finden ließen. Sinu kam das völlig ungenügende Entgegenkommen der Prinzipalität, die sich auf ihrer Hauptversammlung in Bad Wildungen hierauf eingelassen hatte. Es kam somit der Gehilfenvertretung nicht ganz un erwartet, daß die erste Beratung im Tarifausschusse völlig resultatlos verlief. Die telegraphische Berufung der noch lebenden Gauvorsteher war eine bereits vorher ins Auge gefaßte Maßnahme der Verbandseitung. Es handelte sich nunmehr darum, die vorbereiteten Schritte zur Einleitung eines etwa erforderlichen Kampfes zu treffen. Die schweren wirtschaftlichen Nöte drängten die Gehilfenchaft in die Politik. Bei dem Ernste der Situation sah sich das Reichsarbeitsministerium veranlaßt, vermittelnd einzugreifen und die Parteien zu sondieren. Das durch schwierige Verhandlungen in letzter Stunde erzielte Resultat teilte Redner mit und legte dar, daß das rund 40 Personen umfassende Gehilfenparlament nach reiflicher Erwägung dazu kam, das Abkommen zu akzeptieren. Das an der ausgefallenen Forderung noch Festhalten stelle nur einen Bruchteil dar; es sei dies kein Objekt, um hierfür einen Kampf zu führen, der in Berlin allein etwa 60000 Personen in Mitleidenschaft ziehen würde. Das nötige Sicherheitsventil stehe übrigens offen; bei eintretender Veränderung der Verhältnisse trete der Tarifausschuss wieder in Funktion. Nach allen diesen Erwägungen empfahl Redner der Gehilfenchaft die Annahme des getroffenen Abkommens. Als erster Diskussionsredner besaßte Kollege Wolff: „Die

Buchdrucker kampfbereit! So habe man es gelesen und so habe man es liberal gehört! Es ist anders gekommen. Die Gehilfenvertreter haben einem Abkommen ausgetimmt, das den aufgestellten Forderungen gegenüber nicht standhält. Er lehne das Abkommen als unzureichend ab und empfehle der Kollegenchaft, das selbe zu tun. Redner begründete eine von ihm eingebrachte Resolution folgenden Inhalts: „Die am 27. September in der ‚Neuen Welt‘ verammelten Delegierten, Vertrauensleute und Druckerkollektoren lehnen die gemachten Zugeständnisse ab und beauftragen den Gauvorstand, bis 1. Oktober auf Grund der im Tarifausschusse gestellten Forderungen mit der Berliner Prinzipalität besondere Verhandlungen zu führen. Die übrigen graphischen Organisationsstellen werden aufgefordert, sich diesem Vorgehen anzuschließen. Die Funktionäre des Berliner Gauves geloben, mit allen Mitteln des gewerkschaftlichen Kampfes die im Tarifausschusse gestellten Forderungen durchzuführen.“ Kollege Fiedler will auf das vom Kollegen Mallini gegebene Stimmungsbild nicht weiter eingehen. Die Ausschaltung der Urabstimmung sei bereits eine beschlossene Sache. Aus dieser Situation haben wir zu lernen und darauf zu bringen, daß das Mißbestimmungsrecht der Kollegen in Zukunft gewahrt wird. Wenn auch das Ergebnis der Verhandlungen mit den aufgestellten Forderungen nicht in Einklang zu bringen sei, so müsse aber doch anerkannt werden, daß es besser sei als bei früheren Verhandlungsperioden. Dies habe die Opposition zweigeteilt und auf diesem Wege müsse weitergegangen werden, denn unsere Familien seien darauf hin zu rechnen, daß ein Wandel eine unbedingte Notwendigkeit sei. Der Augenblick werde schnell kommen, wo sich die Gehilfenchaft wieder melden werde. Der Tarifausschub habe eine klägliche Rolle gespielt. Zum dritten Male sei er auseinandergefallen und habe die Entscheidung einer anderen Stelle überlassen. Sei der Tarifausschub nicht in der Lage, von sich aus die Entscheidung zu treffen, dann habe er die Mitgliedschaft verloren. Geht es nicht anders, dann muß auf den Reichstagsrat verzichtet werden und jeder Ort muß sich dann selbst helfen. Kollege Riesebeck ist der Meinung, daß die Kritik der Opposition eine milde sei gegenüber dem, was die Gehilfenvertreter sonst haben über sich ergehen lassen müssen. Daß wir Buchdrucker gegenüber anderen Berufen so weit zurückstünden, falle der Kriegszeit zur Last, wo unser Beruf nicht aufkommen konnte. Die von der Opposition aufgemachten Rechenexempel bezüglich der neuen Zulagen stimmten mit den Tatsachen nicht überein. Er gebe aber gern zu, daß das bessere Ergebnis der Verhandlungen beeinflusst sei durch Einzel- und örtliche Vorgehen. Unter Pulver sei immer noch trocken geblieben, und komme die Zeit der Verwendung, dann werden wir es gebrauchen. Auch er sei gleich dem Kollegen Mallini der Meinung, daß der Generallstreik eine zweiknöpfige Waffe sei, die man erst dann in Anwendung bringe, wenn es nicht mehr anders gebe. Er lehne Wolls Standpunkt ab und empfehle den Kollegen die Annahme des Abkommens, weil die Zeit noch kommen werde, die schwerer sein werde als die jetzige. Eine vom Kollegen A. W. Schmidt eingebrachte Resolution wird von ihm begründet. Diese hat folgenden Wortlaut: „Die am 27. September stattgefundene Generalversammlung ließ in dem Ergebnisse der letzten Lohnbewegung kein Resultat, welches der durch den Viehdand der Valaya und durch die Steuerbefreiung hervorgerufenen Verteuerung unserer Lebenshaltung Rechnung trägt. Die Generalversammlung verlangt daher vom Verbandsvorstande, daß er gemäß der von den Gehilfenvertretern abgegebenen Erklärung bei dem ersten Anzeichen der wachsenden Verteuerung sofort die nötigen Schritte einleitet, um bereits im November eine weitere Erhöhung herbeizuführen. Zu diesem Zweck soll eine Versammlung der Berliner Vertrauensleute Ende Oktober dazu Stellung nehmen.“ Ein inzwischen eingelaufener und angemommener Antrag auf Schluß der Debatte läßt die noch reichlich eingetragenen Redner nicht mehr zu Worte kommen. Die Abstimmung über die Resolution Schmidt ergab deren Annahme. Nach einem Schlusswort Mallinis wurde dem Gauvorstande die Ermächtigung erteilt, den Opfern der Katastrophe in Oppau eine entsprechende Summe zu bewilligen und hierauf davon Mitteilung gemacht, daß sich der Beitrag ab 1. Oktober auf 10 Mk. erhöhe.

Breslau. Die starkbefehle außerordentliche General- und Bezirksversammlung am 25. September erledigte zunächst drei Aufnahmen, nahm Stellung zu einer Änderung im Diskurs und hörte hierauf den Bericht des Gehilfenvertreters Fiedler über die Tarifverhandlungen. Da zu gleicher Zeit eine Bezirksvorsteherkonferenz tagte, beschloß die Versammlung, erst das Urteil dieser Körperschaft über den Einigungsorschlag zu hören und dann Stellung zu letzterem zu nehmen. Inzwischen wurden die Standbale zur Wahl des zweiten Vorsitzenden aufgestellt. Des weiteren ging aus zweifachem Wahlgang Kollege Schnorr als Beisitzer zum Gauvorstande hervor. Buchdrinder Fante hielt sodann einen Vortrag über „Die Zentralkrankenkasse der Buchdrinder und verwandten Berufszweige“ und forderte zum Beitritte zu derselben auf. Da bis Mittag die Bezirksvorsteherkonferenz zu einer Einigung nicht gelangen konnte, wurde die Versammlung auf Montag verlagert. — In der Versammlung am 26. September wurde bekanntgegeben, daß die Bezirksvorsteherkonferenz mit sechs gegen drei Stimmen die Annahme des Einigungsorschlags aufgegeben habe. In der Diskussion wurde das Verhalten unfer Prinzipale scharf gezeigelt. An dem Einigungsorschlag wurde neben der ungenügenden Erhöhung die Bindung bis 31. Dezember völlig verurteilt und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 26. September äußerst zahlreich versammelten Mitglieder des Breslauer Buchdrucker-

gehilfenvereins und des Bezirks haben einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Der Einigungsorschlag des Reichsarbeitsministeriums, den unsere Tarifvertreter angenommen haben, bedrückt uns in keiner Weise. Die Not der deutschen Buchdruckergehilfenchaft ist so groß, daß nur eine wesentlich höhere Zulage geeignet wäre, die Verteuerung der Buchdruckerfamilien einigermaßen aufzuheben. Wir erwarten deshalb vom Verbandsvorstande, daß er erneut Verhandlungen nachsuchen wird, um die volle Zulage vom 1. Oktober zur Einführung zu bringen.“

Döbeln. In einer fast vollständig beluchten Bezirksversammlung nahm die Kollegenchaft von Döbeln, Rohwien, Nossen, Siebenbrunn, Leisnig und Ostau am 27. September den Bericht vom Bezirksvorsteherkonferenz in Dresden entgegen. Die eingehende Diskussion zeugte eine scharfe Kritik an dem neuen Lohnabkommen, wobei auch die Gehilfenverteilung angegriffen wurde. Auch die Frage der Urabstimmung wurde behandelt und dabei die tatsächlichen Gründe für deren Nichtabhaltung nicht anerkannt. Trotzdem wurde darauf hingewiesen, daß die Bezirksorte aber nun auch ganz energisch auf die Einhaltung des Lohnabkommens unter allen Umständen dringen müßten. Nach Besprechung verschiedener Bezirksangelegenheiten wurde der Vorstand beauftragt, in der Kandidatenfrage zur Generalversammlung des Verbandes mit dem Bezirks Rat in Verbindung zu treten. Mit dem Wunsche, zur nächsten ordentlichen Bezirksversammlung wiederum alle Mann zur Stelle zu sein, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Leipzig. (Allgemeine Buchdruckerversammlung.) Der große Saal des „Volkshauses“ mit seinen Nebensälen und der Galerie vermochte kaum die Massen der Kollegen zu fassen, die am 26. September erschienen waren, um den Bericht des Gehilfenvertreters über die letzte Sitzung des Tarifausschusses entgegenzunehmen. Kollege Gläß entledigte sich objektiv seiner Aufgabe und gab ein Stimmungsbild von dem Gange der Verhandlungen. Ganz besonders verbreitete er sich über die Hartnäckigkeit beider Gegner während der diesmaligen Verhandlungen, die schließlich zum Abbruch führte. Sodann schilderte er den Werdegang der durch das Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Einigungsverhandlungen. Auch dort seien die Schwierigkeiten fast unüberbrückbar gewesen, doch seien sie zum Abschlusse gebracht worden, und die Gauvorsteher hätten mit großer Mehrheit diesen Abmachungen zugestimmt. Referent stellte noch einen Vergleich an über die Höhe der Löhne gegen früher und jetzt und richtete am Schlusse seiner Ausführungen an die Anwesenden den Appell, ruhige und sachliche Kritik zu üben. Nur eine kurze Aussprache schloß sich diesem Referat an. Der erste Redner bemängelte die unzulängliche Behandlung des Leipziger Antrags zur Tarifausschließung, der seinerzeit einstimmig gefaßt worden war. Nicht ein Punkt sei von dem erreicht, was gefordert worden war. ~~Der Vorsitzende übernahm die Leitung der Leipziger Versammlung und dankte dem Berichtenden für seine Ausführungen mit dem Verleite einer Entschliebung, die von den Aktionsausschüssen der drei politischen Richtungen gefaßt war, und empfahl deren Annahme. Von seiten des Gauvorstandes wurde vom Kollegen Stürz auf die gefaßten Entschliebungen im „Bergdahl“ hingewiesen und auf die Bedeutung der vorliegenden Entschliebung aufmerksam gemacht. Es müsse sich jeder bei der Abstimmung klar sein, denn die Annahme der Entschliebung bedeute den Kampf. Die Abstimmung über die Entschliebung ergab gegen wenige Stimmen deren Annahme, bei allerdings sehr vielen Stimmenthaltungen. Die Entschliebung lautet: „Die am 26. September 1921 im ‚Volkshaus‘ tagende allgemeine Buchdruckerversammlung ist mit dem Ergebnisse der Einigungsverhandlungen nicht einverstanden. Sollte eine Änderung des Ergebnisses bis zum 30. September nicht eingetreten sein, so wird die Organisationsleitung in Gemeinschaft mit dem Gehilfenvertreter beauftragt, mit den Unternehmern in Verbindung zu treten, um unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen.“ — Anschließend an vorhergehende Versammlung fand eine Gaumitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung sah die Berichterstattung über die Gauvorsteherkonferenz vor. Kollege Gebe, der durch die Mitgliederversammlung zu dieser delegiert war, erstattete in kurzen Worten Bericht. Ergänzend bemerkte Kollege Stürz noch, daß die Gauvorsteherkonferenz die Erhöhung des Beitrags in Erwägung gezogen habe, was mit großer Bewegung entgegengenommen wurde. Redner mußte der Redner auf den in vorhergehender Versammlung gefaßten Beschluß hinweisen, der ganz gewiß Opfer fordere. Ein aus der Versammlung gestellter Antrag, der besagte, daß Überstunden zu verweigern und neu einzuführende Schichten sowie Verteuerung der Arbeitszeit abzulehnen sind, wurde ebenfalls mit starker Mehrheit angenommen. (Inzwischen hat eine zweite Versammlung stattgefunden, über deren Resultat unter „Weitere Stellungnahmen zum neuen Lohnabkommen“ berichtet wird. Red.)~~

Eulfgar. Sehr starke Beteiligung fand die Mitgliederversammlung am 28. September in „Dinkeladers Saalbau“, die den Bericht des Gehilfenvertreters Klein über die letzten Tarifausschubverhandlungen und ihr Ergebnis entgegennahm; wohl 1500 Kollegen waren versammelt. In seinem Referat zeichnete Kollege Klein in großen Zügen, was die Gehilfenchaft von den Verhandlungen erwartete und was sie ihr verdrachte. Er stellte dabei alle die wichtigsten Momente derselben, die Forderungen der Gehilfenvertreter und den Widerstand der Prinzipale, die anschließenden klaren Debatten bis zum Abbruch der Verhandlungen und ihre Wiederaufnahme vor dem Reichsarbeitsministerium mit

ihrem Resultat. Auch die Abwehrmaßnahmen der Prinzipale im Konfliktfalle fanden ihre Beleuchtung. Der Referent betonte die Einmütigkeit der Gehilfenvertreter bei Durchführung der Forderungen und forderte von der Gehilfenchaft die gleiche Geschlossenheit. Auch eine der Geldentwertung entsprechende Beitragserhöhung wurde als unvermeidlich bezeichnet. Stollge Schröder gab abschließend einen kurzen Bericht von der Gauvorsteherkonferenz und über ihre Beschlüsse. In der Debatte, die ausschließlich von der Opposition geführt wurde, fand das Ergebnis recht verschiedene Beurteilung. Ein Redner betonte, daß leider trotz der Bewilligungen, mit denen man sich vorerst abzufinden habe, die Not noch nicht aus den Buchdruckerwohnungen verdrängt sei. Er machte besonders auf die Falschheit der Prinzipale aufmerksam, die einzelnen Arbeiterkategorien gegeneinander auszuspielen. Zwei weitere Redner befragten die sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Erreichung einer wesentlichen Lohnverhöhung ab 1. November. Eine entsprechende Resolution wurde vorgelegt. Zum Schlusse gelangte nachstehende Entschliebung gegen etwa 80 Stimmen zur Annahme: „Die heutige Mißgitterversammlung nimmt Kenntnis von dem Ergebnisse der Tarifverhandlungen und erklärt, daß die vereinbarte Erhöhung der Feuerungszulagen nicht ausreicht, um der Not der Gehilfenchaft in erforderlicher Weise abzuhelfen. Insbesondere ist die späte Wirksamkeit der vollen Erhöhung heftig zu bedauern. In der Erwartung, daß ein weiteres Fortschreiten der allgemeinen Verteuerung durch entsprechende Erhöhung der Löhne ausgeglichen wird, stimmt die Versammlung jedoch den Abmachungen zu. Den weiteren Ausbau der Organisation betrachtet sie als eine der dringlichsten Aufgaben; insbesondere müssen alle zur Erlangung und Sicherung eines ausreichenden Existenzminimums notwendigen Vorbereitungen getroffen werden.“

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Nachahmenswerkes Beispiel. Die Buchdrucker „Volksblatt“ in Sloburg bringt die ganze Lohnverhöhung (91 Mk.) schon ab 1. Oktober an ihr gesamtes Personal in Erkenntnis der wirklich vorhandenen Notlage der Gehilfenchaft zur Auszahlung.

Gewerkschaftliche Warenversorgung. Bekanntlich wurde aus der Not der Zeit heraus Anfang dieses Jahres die Warenversorgungsstelle deutscher Gewerkschaften in Berlin gegründet. In zahlreichen Orten sind Warenversorgungsstellen eingerichtet worden, in denen die gewerkschaftlich organisierten Personen Kleidung, Wäsche, Schuhwaren usw. zu billigen Preisen beziehen können. Die Arbeiterchaft wird zu ihrem eigenen Vorteil auf diese Einrichtung hingewiesen; überall zeigt sich die bedauerliche Tatsache, daß dies noch nicht allgemein bekannt ist. Da der Verkauf nicht zu Organisationsstellen führt, ist das Verbandsbuch mitzubringen. Pflicht eines jeden Organisierten ist es, von seinem Unternehmen zu bestehen. In Berlin ist die Betriebswerkstätte des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes jetzt so weit ausgebaut, daß Mahanzüge angefertigt und schnellstens geliefert werden können. Da hier die leeren Fassonstücken in Wegfall kommen und nur der Arbeitslohn berechnet wird, so ergibt sich für die Berliner Kollegen eine günstige Gelegenheit, sich hier ihre Oberbekleidung zu beschaffen. Muster von Anzügen, die in der Betriebswerkstätte hergestellt wurden, können in den Verteilungsstellen beschligt werden.

Der Warenhandel durch den Betriebsrat. Obwohl schwere Bedenken dagegen sprechen, haben doch vielfach Betriebsräte Waren eingekauft und zu den Selbstkosten an die Belegschaften abgegeben. Da der Betriebsrat wesentlich andre und bedeutend wichtigere Aufgaben zu erfüllen hat, muß man über den praktischen Nutzen der Warenversorgung sehr gefaßter Meinung sein. Es erhebt sich auch die Frage, wer auf seiten der Betriebsräte auf Erfüllung klagen kann und wer für die Erfüllung haftet. Die Beantwortung dieser Frage ist insolge der besonderen rechtlichen Verfassung der Betriebsräte und ihrer Mittelstellung zwischen zivil- und öffentlich-rechtlichen Körperschaften recht schwierig und kann angesichts des Gebens ausdrücklicher gesetzlicher Vorschriften nur aus dem innersten Grundgedanken des Betriebsrätegesetzes heraus beantwortet werden. Syndikus Dr. Goerig, Mitarbeiter der „Karlsruher Anzeiger“, beantwortet die Frage: „Wer kann auf Erfüllung von Kaufgeschäften durch Betriebsräte klagen?“ (Speziellere Fragen: Hat der Vorsitzende des Betriebsrats im eigenen Namen abgeschlossen, kann er als Einzelperson klagen; geschieht es im Auftrag des Unternehmers, so kann nur der Unternehmer, und der Vorsitzende nur durch dessen Projektvollmacht klagbar werden. Ebenso verhält es sich, wenn der Vorsitzende im Auftrag des Betriebsrats oder der ganzen Betriebsbelegschaft gehandelt hat. Die Frage: „Wer haftet für die Erfüllung solcher Kaufgeschäfte?“ beantwortet Goerig wie folgt: Der Betriebsrat kann mangels Rechtsfähigkeit niemals haften. Es haften dagegen derjenige, der mit entsprechender Vertretungsbefugnis das Geschäft persönlich abgeschlossen hat oder dessen Auftraggeber. Die notwendige Vorsicht bei Abschluss solcher Kaufgeschäfte ist daher immer geboten.

Verstiedene Eingänge

„Die Wölfe.“ Sozialistische National-Anzeiger. Herausgegeben von F. W. ... 23. 27. 7. 1921. ... 1. Band. ... 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. ... (Streu eine Zeilge.)



Freie Faktoren-Bereinigung Deutschlands

Monatlich Organisationsbeitrag M. 1. — mit der Berechnung zum freien Bezug der G. V. D. Mitteilungen. Wegen Anmeldung und Auskunft wende man sich an den Vorsitzenden der F. A. Rudolf Schlotterbeck, Frankfurt a. M., Schulze-Tschölch-Straße 77, oder an die Kollegen für den Tarifkreis I: Karl Serermann, Wöhltingen, Rheinischer Landstraße 18; für den Tarifkreis II: Max Alandi, Wöhl-Straße, Schulzenstraße 41; Tarifkreis III: Emil Hüb, Frankfurt a. M., Serderstr. 37; Tarifkreis V: W. Sander, Reichenburg, 2. Fabrikweg 14; Tarifkreis VI: Franz Schlegel, Erfurt, Blumenhain 72 I, Wöhlringstraße 10; Tarifkreis VII: Hubert Mosler, Leipzig-Sellerhausen, Brandiser Straße 13 II; Tarifkreis VIII: August Engewer, Berlin S O 38; Wiener Straße 14a; Tarifkreis IX: Max Günther, Gölitz, Rabenbergstraße 33; Tarifkreis X: M. D. Kramer, Hamburg, Schweigeweg 39c, pl. I; Tarifkreis XI: Karl Ruff, Brandenburg an der Havel, Wallstraße 5.

Normalpreislifte der gebräuchlichen Drucksachen

Ausgabe A mit Einzelausrechnungen für das Buchdruckerhonorar, Ausgabe B nur mit den Einzelpreisen für den Vertrieb mit der Rundschiff. Ein für jeden Buchdruckerbetrieb unentbehrliches Hilfsmittel zur schnellen und sicheren Feststellung der Preise für Satz, Zurücklegung, Druck, Aufmachungsarbeiten usw. [58]

Für Teilnehmer an den Meisterprüfungskursen unentbehrlich.

Die Preislifte ist allen Steuerungsauflagen und Papierpreisen anzupassen, daher kein Verfalln.

Preis 50 Mh. für beide Ausgaben (nur zusammen bestellbar). Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrags od. Nachn. zuzüglich Versandkosten durch die Berechnungsstelle der Vereinigung Kasseler Buchdruckerbetriebe, Kassel, Wöhlstraße 6.

Postersand!



Neue, große Ziegen- und Milchschälheringe, etwa 10-Pfund-Größe 20 Mh., Polidole Bratheringe 39 Mh., Eiswunderheringe, Gesecheringe oder Kollmoss je 38 Mh. Mittle geräucherter Fettblählinge billiger Tagespreis. [57] Serermann Petow, Hamburg 30, A. 86.

Täglich frisch direkt aus der Fabrik Feinste Tafel-Margarine

zu Eingroßpreisen, und zwar in den Preislagen von 13,75 Mh. bis 16,50 Mh. pro Pfund. Postpakete von netto 9 Pfund Inhalt frei verk. Nachnahme. [17] Otto Werpacher, Hamburg 11, Hopfenmarkt 18/20.

Gegen den Krieg!

Sieben erschienen ist ein den Krieg treffend kennzeichnendes Bild (phot. Aufn. aus dem fern. Krieg), „Der Krieg“ bestellt, in schöner Ausführung (auf Karton) in zwei Größen (11,5; 14,5 und 18; 21,5 cm) und vierfarbiger Erklärung. (Preis I und 2 Mh. ohne Porto.) Käufer III jeder Gegner des Krieges, für Wiederverkäufer, hauptsächlich kriegsunwille Kollegen, hoher Verdienst. Zu bezich. durch Fr. Saal, Stuttgart-Karlsruhe, Burgplatz 20.

Präger

durchaus erfahren und tüchtig im Fache, von großer Anfall Leipzig in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, des Alters und der Lohnansprüche erbeten unter L. P. 8046 an Rudolf Wölfe, Leipzig.

Frankfurt!

Stuttgart!

Seher, 24 1/2 Jahre alt, ledig, arbeitsfreudig und vorwärtsstrebend, in allen Gattungen gründlich bewandert, sucht sich baldmöglichst, eventuell als Mitarbeiter, zuzugewinnen können vorgelegt werden. Werte Angebote unter Nr. 53 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Leipzig! Berlin!

Schiffseher

erfahren in Setzungs- und Anzeigenfach, bisher als Hilfssetzler tätig, auch in der Stereoskopie nicht unerfahren, wünscht für sofort Stellung. Gest. Angebote unter Nr. 82 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schiffseher

erfahren im Anzeigen- und Anzeigenfach, langjähriger erster Anzeigenseher und erfahrener Anzeigensetzler, sucht sich zu verändern. Bevorzugt werden Setzungs- betriebe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Offerten unter P. H. 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Typographseher

langjährige Praxis an allen Modellen, korrekter und gewissenhafter Arbeiter, sucht dauernde, gutbezahlte Stellung. Gest. Offerten mit Lohnangabe erbeten an P. Banje, Berlin, Marienburger Straße 31. [69]

Illustrations- und Farbendrucker

firm in gutem Katalog-, Drei- und Vierfarbendruck, ein sauberes und selbständiges Arbeitsgewohnheit, in ungehindigter Stellung, möchte sich in Leipzig verändern. Offerten unter Nr. 80 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypeseher

für Multi-Idemalmaschinen in wechselnder Tag- und Nachtdienst, „Seltwegger Anzeiger“, Anna I. Wessl.

Einzahlungen an den „Anerkennung“ für Deutschlands Buchdrucker“ auf Postfachkonto Leipzig Nr. 61228

Maschinenmeister

findet Stellung bei [63] Julius Kranzbühler & Co., G. m. b. H., Speier a. Rhein. Glotter, saubere, Akzidenzdrucker für sofort nach rheinischem Industriegebiet gesucht. Angebote unter Nr. 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Galvanoplastiker

firm im Prägen und Abbechen, sofort gesucht. G. Wuhl & Co., Frankfurt a. M. Mehrere tüchtige Galvanoplastiker für sofort gesucht. Otto Conius, Galvanoplastik, Wald (Rhd.). [19]

Schiffseher

zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Genzsch & Seyse, Schiffschifferei A. G., Hamburg 22.

Korrektor oder Metteur

in Tageszeitung od. Zeitungsdruckerei. Angebote unter L. 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Buchdruckschleute

in allen Arbeiten bewandert, suchen sich zu verändern. Gest. Offerten unter Nr. 64 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger, flotter Schriftseher

in allen Gattungen bewandert, sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit gegeben wird, sich an der Sehmachmaschine auszubilden. Egal wohin! Ang. u. A. G. 79 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wd

findet strebsamer Seher, ledig, 22 Jahre alt, Gelegenheit, sich an der Sehmachmaschine auszubilden? System Vlnosppe oder Typograph! Nur in Berlin! Angebote unter P. M. 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger Schriftseher

mit guter Allgemeinbildung, Kenntnissen der polnischen und russischen Sprache, wünscht sich zu Anfang November nach Berlin zu verändern. Gest. Angebote unter Nr. 83 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Arbeitsfreudiger Akzidenz- und Anzeigenseher

25 Jahre alt, sucht sich nach Hannover (Stadt oder Provinz) zu verändern. Eintritt 17. Oktober. Offerten unter Nr. 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Vlnosppeher — Berlin

durchaus zuverlässig, wöhler, Praxis, sucht anderw. Dauerstellung. Werte Offerten unter „S. 313“, Berlin S. 14, erbeten.

Junger Typographseher

U. B. A. B., sucht dauernde Stellung für 15. Oktober (Sachsen bevorzugt). Würde auch als Anzeigenseher mit tüchtig sein oder als Vlnosppeher umlernen. Werte Offerten unter H. 544 postlag. Mainzberg b. Dresden erbeten.

Gehilfenreotypen

in Satz und Stereoskopie (Glas und Rund) gleich tüchtig, sucht in Berlin oder Vororten Stellung. Gest. Offerten unter H. 2. 10 postlagend. Belfau (Wald) erbeten.

Gegen monatl. Teilszahlung istere ich an Kollegen alle früheren Werke, wie Verh., Altk., Gedichtwerke, Romanverl. usw. Anfragen mit Rückporto an St. Slegl, München 8.

Maschinenmeister

Mitte der Dreiherr. ledig, ein selbständiges Arbeiten an Tisch- und Schnellpresse gewöhnt, sucht für sofort dauernde Stellung. Angebote an H. Sehl, Bietigheim (Württemb.), Hauptstraße 26. [187]

Schweizerdegen

(Seher), in ungehindigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Angebote unter Nr. 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Typograph-Gehilfen

etwa 20-22 Cicero Borgia und 11-Punkt gesucht. August Konrad, Sungen (Hessen). [142]

Gautschbrief

in künstlerischer Ausführung 5.25 Mh.

Seidenband

fünffarbig 13 mm breit, in Nips . . . 1 m 5 Mh. 15 mm breit, in Noiree 1 m 6 Mh. 20 mm breit, in Noiree 1 m 15 Mh. 27 mm breit, in Noiree mit Metallfaden 1 m 35 Mh.

Bierzipfel

mit fünffarbigem Metallfadenband, 27 mm 40 Mh.

Klaue

ff. emaillet 4.75 Mh.

Verbandsnadel

fünffarbig, mit den Buchstaben „V. d. D. B.“ 5.75 Mh.

Gutenberg-Postkarten

Offsetdruck, 10 Stück 1 Mh.

Monument-Postkarten

Trös- und Tiefdruck, 10 Stück 1 Mh.

Verbands-Monumente

Größe I, 7:18 cm: 20 Mh. Größe II, 9:30 cm: 40 Mh. Größe III, 17:50 cm: 80 Mh.

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Leipzig, Salomonstraße 8 Postfachkonto 53430 Fernsprecher 12789

Typographemmaschinen, Siegedruckpressen, Anlegenapparate.

Erstklassige, Matzigen usw. repariert schnell und preiswert. Monteur zur Verfügung. Erstklassige Referenzen. [58] Karl Serermann, Leipzig-Gonnwitz, Webermannstraße 27. (Tel. 35483.)

Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der Volksfürsorge

Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg 5.

Am 28. September, nachmittags 3 Uhr, entschieß nach schwerem Todeshampf unser lieber Kollege

Otto Schmidt

im 50. Lebensjahre. Aufopfernd und rasselos gab er sich seinem Beruf und seiner Organisation hin, war er doch zehn Jahre Vorsitzender des wiesigen Ortsvereins, bis seine immer weiter fortschreitende Krankheit ihn zwang, von diesem Posten zurückzutreten. Trotzdem nahm er aber bis zuletzt regen Anteil an Organisationsleben und wirkte dadurch vorbildlich für alle Kollegen. Sein gerader, ehrlicher Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken. Ortsverein Elding.

Segregale und Kästen

lowie Formregale, Segregale, Balken, Wägen und Farbendrucke, Schiebeler usw. liefern in bester Ausführung ab Lager. Zeiner & Hoff, Hülfsdorf, Graf-Wald-Straße 112.

Käse

in anerkannt guter, harter, schmackhafter Qualität, in Breien von etwa 9 Pfd., 9,80 Mh. per Pfd., alles franko einschließl. Verz., Nachn. Nachweisbar lausende Nachbezüge. 1908 C. Armbuster, Meierprodukte, Milkshiffel (Eidhöll.), gegr. 1910.

Reparaturen, Montagen

werden gut und billig ausgeführt von H. Kubig, Morthenen, Hülfsdorf, Jordanstraße 7.

Maschinenband

Erlebensqualität, liefern Zeiner & Hoff, Hülfsdorf, Graf-Wald-Straße 112.

Bitte

hiermit die Kollegen bei meiner Samm. von Holzgeld, aus allen Teilen Deut. gläubigst. zu sein. Erstelle alle Ansuchen in Porto. Nur neue oder gut erhaltene, Rudolf Reuhaus, Sagen i. W., Silberfelder Str. 102, b. Fr. Brothausen.

Karl Unter wo steckst Du?

Nachricht erbitlen G. St. und W. D., Serien i. W., Serierer Stellung, Marktstraße 18. [77]

herzlichen Dank!

Welm a. 1. Oktober 1921. Friedrich Mauerhan.

Am Sonnabend, 1. Oktober, verlor nach langer Krankheit im fast vollendeten 33. Lebensjahre unser lieber Kollege, der Seher

Artur Wilde

aus Leipzig. Sein aufrichtiger, ehrlicher Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken. Die Kollegen der Firma Oscar Brandstetter, Leipzig.

Am 29. September verlor nach längerem Krankenlager infolge Verletzung der Seher

Philipp Erzgraber

aus Altschiffenburg, im Alter von 49 Jahren. [68] Sein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 1. Oktober verlor nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 39 Jahren unser lieber Kollege, der Maschinenseher

Bruno Bauer

Wir werden dem Verstorbenen jederzeit ein treues Gedenken bewahren. [86] Bezirksverein Kassel.

Am 28. September, nachmittags 3 Uhr, entschieß nach schwerem Todeshampf unser lieber Kollege

Otto Schmidt

im 50. Lebensjahre. Aufopfernd und rasselos gab er sich seinem Beruf und seiner Organisation hin, war er doch zehn Jahre Vorsitzender des wiesigen Ortsvereins, bis seine immer weiter fortschreitende Krankheit ihn zwang, von diesem Posten zurückzutreten. Trotzdem nahm er aber bis zuletzt regen Anteil an Organisationsleben und wirkte dadurch vorbildlich für alle Kollegen. Sein gerader, ehrlicher Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken. Ortsverein Elding.

„Mut zeigt auch der Mameluck“

Mit diesem Aussprüche Schillers beginnt ein in Nr. 103 des „Storr.“ vom Kollegen Artur Grams (Berlin) veröffentlichter Artikel, der sich mit dem von mir gestellten Antrag sowie mit oder von mir vorgelegten und mit 56 gegen 2 Stimmen angenommenen Resolution befährt. Ohne daß man die Beweggründe, die mich zu diesem Antrag veranlaßten, kennt, will mich Kollege Grams durch den allfälligen Auspruch Schillers als einen Mamelucken hennzeichnen.

In der Versammlung am 29. Juli stand die Aufnahme eines Hilfskorrektors auf der Tagesordnung. Es ist richtig, daß ich gegen diese Aufnahme ganz energisch Stellung nahm, aber nicht deshalb, weil dieser kein gelernter Buchdrucker ist, was ich mehrmals ausdrücklich betonte, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil ich den Betreffenden gelegentlich einer Arbeiterschauswahl im Jahre 1918 als einen Menschen kennen gelernt habe, der die Interessen der Arbeiterschaft hand in Hand mit dem Unternehmer mit Füßen treteten hat. Als Beweis hierfür möchte ich nur anführen, daß der damals auf diese Weise zustande gekommene Arbeiterschauschuß auf meine Beschwerde hin für ungültig erklärt wurde. In der Versammlung habe ich den ganzen Hergang dieser Angelegenheit ausführlich geschildert, aber die von mir angeführten Tatsachen waren leider für einen großen Teil meiner Kollegen kein Grund, dem Betreffenden die Aufnahme zu verweigern. Vielmehr laud aus der Versammlung heraus verschiedene Stimmen aus, die sich nur deshalb gegen die Aufnahme wandten, weil der Betreffende kein gelernter Buchdrucker ist.

Um das mir gesehene Ziel, diese Aufnahme auf alle Fälle zu verhindern, mußte ich die gewiß rüchständige Auffassung jener Kollegen zu meinen Gunsten aus und stellte den in Frage kommenden Antrag trotz des Bewußtseins, daß sich dieser mit meiner Inanspruchnahme als Anhänger des Industrieverbandes nicht vereinbart. Aber ebenfalls war ich überzeugt, daß dieser Antrag mit der eventuellen Schaffung des Industrieverbandes absolut nichts zu tun hat, sobald diese Frage akut würde. Das muß auch dem Kollegen Grams einleuchten. Meine momentane Aufgabe aber war erfüllt, die Aufnahme war dadurch illusorisch gemacht.

Dem Kollegen Grams muß ich eine Unwahrheit unterstellen, wenn er behauptet, ich hätte in einem Atemzuge den Industrieverband verlangt und andererseits wiederum nichtgelernte Buchdrucker in unsern Verband fernhalten wollen. Wo, Kollege Grams, ist in meiner Resolution, die in Nr. 92 veröffentlicht ist, nur ein Wort von dem enthalten, was Sie mir unterstehen wollen? Wenn Kollege Grams in der Aufzählung zur energischen Stellungnahme unserer Vertreter gegenüber den Unternehmern ein Verlangen nach dem Industrieverband erblickt, so muß ich seine Kurzsichtigkeit lebhaft bedauern.

Die Entrüstung über jenen Antrag wird aber auch in ein recht sonderbares Licht gerückt, wenn ich mich daran erinnere, daß vor etwa zwei Jahren ich drei gelernte Kollegen, die unglücklicherweise das Pech hatten, in einer farblosen Druckerei gelernt zu haben und auch dort noch in Stellung standen, beim Ortsvereine Böhmisch zur Aufnahme in unsern Verband meldeben und ihnen von einem unserer Vertreter die Aufnahme verweigert wurde mit der Begründung, daß diese Kollegen sich erst ihre farblichen Rechte verschaffen müßten, ehe sie Aufnahme finden können. Meiner Auffassung nach eine recht sonderbare Ansicht und rüchständig dazu.

Auf die spöttischen Anpassungen des Kollegen Grams über den „unenwegenen“ Wöhnecker eingezogen, wäre Zeitverschwendung. Kollege Grams möge sich über meine Fähigkeit gerade in jener Druckerei, die vor 2½ Jahren noch farblos war, etwas näher erkundigen, dann wird er anders urteilen.

Pöbner.

Christlau Schödel.

K. M.!

Unser Herrgott hat doch verschiedene Kollagen! So dachte ich, als ich den „schönen“ Artikel „Besserwisser und Bessermacher“ in Nr. 108 zu Gesicht bekam. Ich fühle mich natürlich moralisch tiefgeschlagen, naureif. Aber ein letztes Röcheln bei dem Sterbenden erlaubt.

Er ist doch ein Teufelskerl, dieser K. M. aus Berlin! Was der alles so treffend zu finden weiß! Er riecht die Wurst im Finstern, würde man hierzulande sagen. Daß ich Spartenkollege des Mombauer bin, ist für seine Kritik ebenso wichtig wie, daß solche Leute wie ich eigentlich unwürdig seien, Funktioneur zu werden. Man merkt urdenklich, wie ihm die Gänsehaut den Buckel hinaufsoß, als ihm „sein Gespan“ die weiserstehende Mitteilung machte, daß ich schon an führender Stelle gestanden. Nach seiner Auffassung dürfen also nur Männer an die Spitze, die in gebührender Demut alles das schlucken, was „von oben“ kommt; und er merkt gar nicht, wie er sich dabei selber ins Gesicht schlägt. Denn Allerweltsbesserwisser sind bekanntlich immer nur in Opposition, während ich durch die Tat bewiesen habe und hoffe, noch oft be-

weisen zu können, daß ich das meinige zum Besserwerden beitragen will und mindestens das Zeugnis für mich in Anspruch nehme, es ebensooft gemacht zu haben als andere.

Der Ortsvereinsbericht von Halle — der mit meinem Namen gar nicht verbunden war — muß ihm dazu behaltn, darauf, daß mit dem klaren Willen lebte. Was an jenem Bericht auszusetzen war, haben wir am Ort in der Versammlung mit dem Schriftführer auseinandergesetzt. Der Name des „Storr.“ ist uns in Halle zu holtbar, um etwa nach berühmten Mustern wochenlang über ein Versammlungsprotokoll zu streiten. Das muß ich jedoch gestehen: an dem „klaren Willen“ von K. M., nun ad infinitum mit unsern Köhnen und unser Taktik so fortzuwirken, fehlt mir leider Colles alles. Mein Wollen geht (allerdings sehr klar) auf eine wesentliche Verbesserung der traurigen Buchdruckerlage. Und was in meinen Kräften steht, in Wort und Schrift dazu beizutragen, das habe ich ohne Rücksicht „nach oben“ redlich getan. Solche Leute sollte man aber nicht dermaßen abhalten, wie es K. M. mit mir tut.

Völlig daneben haut aber K. M., wenn er meint, ich habe geraten, genereller alle örtlichen Bewegungen zu sanktionieren. Nein, ich habe gesagt, daß dann, wenn wieder so geringe Resultate herauskämen, in vielen Orten wilde Bewegungen losgehen würden, weil eben die Masse nicht mehr zu halten sei, und dann solle man den Zaril nicht über den Verband stellen, sondern aus den gegebenen Tatsachen das Beste herausziehen und die Bewegungen finanziellen, damit nicht auch der Verband noch Schaden leide. Diesen Satz verteidige ich gegen jedermann, auch gegen K. M. Und wenn er die Punkte darin nicht zu begreifen vermag, kann ich ihm leider nicht helfen.

„Besserwisser und Bessermacher“; das sollte eine Ironie sein. Mich dagegen zu verkleiden mit denselben Mitteln, ist mein gutes Recht. Sollte es aber eine Aufforderung sein zu positiver Mitarbeit, gut, Kollege K. M., ich habe solche bereits geleistet und bin auch weiterhin bereit, mein alles für den Verband hinzugeben trotz vielfacher Beschwerden infolge Koppverletzung. Davon werden mich auch Intrenpeleien wie die K. M.s nicht abhalten. Möge er dergleichen tun.

Halle a. d. S.

Artur Schödel.

VIII. Internationaler Buchdruckerkongress

(Schluß)

Wahl des Sekretärs und kleine Sachen

Liochon berichtet noch einmal kurz, daß die Sekretariatskommission und Erweiterte Kommission nach Stautners Tod den Posten des internationalen Sekretärs haben baldmöglichst auszuwählen müssen. Von den eingegangenen Bewerbungen habe man auf die drei durch seine Tätigkeit in der Sekretariatskommission schon eingearbeiteten Kollegen Verdan reflektiert und diesen mit der praktischen Führung der Geschäfte bis zum Kongress beauftragt.

Schlumpf führt an, daß die Sekretärwahl eigentlich Sache der Verbandsvorsitzende sei. Unter den abwaltenden Umständen wolle man aber dem Kongress Gelegenheit geben, über die Wahl zu befinden. Nach der einstweiligen Befragung des Postens mit dem Kollegen Verdan seien die eingereichten Bewerbungen zurückgegeben worden bis auf die des Kollegen M. Schödel in Halle a. d. S. und eines italienischen Professors, der sich als Nichtbuchdrucker gemeldet hat, obwohl selbstverständlich nur Buchdrucker zugelassen werden konnten, der sogar auch mit einem Prozeß gedroht habe, wenn man seine Kandidatur nicht berücksichtige (Hellerkeit). Unter befalliger Anteilnahme des Kongresses hebt Redner noch die große Befähigung des Kollegen Verdan zu seinem Amte hervor und anerkennt seine Arbeitsfreudigkeit.

Obne weiteres wird sodann Kollege Erik Verdan einstimmig zum internationalen Sekretär gewählt. Unter allseitiger Zustimmung beglückwünscht Vorsitzender Liochon den Gewählten, worauf Verdan versichert, sein Bestes daranzusetzen, das Internationale Buchdruckersekretariat zu noch größerer Tätigkeit für die international verbundene Kollegenschaft zu bringen.

Mis Vorort wird ohne Debatte Bern wiedergewählt. Wie vom Luzerner Kongress eingeführt Erweiterte Kommission bleibt auf Empfehlung von Pochop weiterbestehen und wird wieder aus je einem Vertreter von der Schweiz, von Holland und von Deutschland gebildet.

Schlumpf macht noch einige Mitteilungen: Der Professionelle Verband der Buchdrucker in Velsland (Niga) hat während des Kongresses ein Schreiben mit dem Ersuchen um Anstschluß an das IBS. gerichtet. Man solle der Internationalen Sekretariatskommission die Prüfung der Voraussetzungen zum Beitritt überlassen. Vom Kollegen Francois Martin ist die Anregung zur Gründung eines internationalen Erholungs- oder Invalidenheims für Buchdrucker eingegangen, worzu Barbel eine kurze Empfehlung gibt. Ohne weitere Wortmeldung wird auch diese Sache der Internationalen Sekretariatskommission über-

Schlusreden

Der den letzten Teil des Kongresses leitende Vorsitzende Liochon und der Vorsitzende der Internationalen Sekretariatskommission, Schlumpf, sprechen in weitgehender Übereinstimmung über den guten Verlauf, die rege Arbeit, den schönen Verlauf des Kongresses sowie die den Teilnehmern in Wien gewordene Aufnahme und im besonderen der „Freien Typographie“ für die hervorragendsten Leistungen der Darbietungen ihre große Befriedigung aus. Für die (im einzelnen aufgezählten) gelassenen Beschlüsse müsse nun in allen Ländern gewirkt werden. Der Wiener Kongress werde dann den Ausgangspunkt für einen großen Aufschwung der Buchdruckerinternationalen bilden.

Rothstein spricht dem internationalen Sekretär, der Internationalen Sekretariatskommission, dem Präsidium für ihre Tätigkeit während des Kongresses sowie den Kollegen Wiens für ihre in anderer Weise bezogene Anteilnahme Dank und Anerkennung aus.

Bruno will das auch auf den Vortrage des Ganzen, den Verbandssekretär Voracek, ausgedehnt wissen und ladet gleichzeitig ein, den nächsten internationalen Kongress in Italien abzuhalten.

Gordon erklärt, ein wenig enttäuscht den Kongress zu verlassen, denn die russischen Kollegen hatten geschäftig aufgenommen zu werden. Es sei ein Fehler, daß dies nicht geschehen sei. Sie würden demnächst die Besinnungsgenossen im internationalen Sinne bleiben. Es sei nicht ihr Wille, die Organisation zu zerstückeln, vielmehr sie zu stärken, was durch den Beitritt der Russen, eintreten würde. In Rußland haben die Arbeiter die soziale Revolution schon durchgemacht, für die der andere Länder komme sie erst noch. Möge man bei diesem Kampfe teilhaben. Es werde ihnen noch einmal anerkannt werden, daß sie das Beste wollten.

Pochop, der österreichische Vorsitzende, bemerkt, in Luzern sei es 1919 gar nicht hoffnungslos um unsere internationale Sache bestellt gewesen. Der Wiener Kongress hinterlasse nun einen ganz anderen Eindruck; er werde jedenfalls für die Buchdruckerinternationalen großen Nutzen bringen. Möchten daher die Delegierten sich gern an Wien erinnern.

Begrüßungstelegramme und -schreiben

gingen ein von der Organisation in Belgrad, vom Bulgarischen Typographenbund, Verband der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, Tschechoslowaken, von den Kollegen in der Balkanhalbinsel und von dem Belgischen Verband.

Beschließung

In Nr. 110 ist uns in der Einleitung zum ersten Kongressartikel ein nebensächlicher Fehler unterlaufen, indem wir Sueber und Kraft mit ihren Bildnissen hinter dem Präsidium angebracht erwählten. Die beiden Bilder stellen jedoch Karl Höger, den verstorbenen österreichischen Buchdruckerführer, sowie Joseph Scheu dar, den Komponisten und gleichfalls verstorbenen Chormeister der „Freien Typographie“.

Sonstiges

Dem Kongress ging keinerlei Eröffnungsfeier voraus. Am Dienstagabend (6. September) wurde den Delegierten im Kreise der Funktioneure, Vertrauensleute, Betriebsräte der Wiener Kollegenschaft sowie deren Damen in der „Katharinenhalle“ zu Schönbrunn ein Kommerz von der „Freien Typographie“ gehalten, die von dem Verbandssekretär Voracek das Kleinod der Wiener Spezialvereine in seinen begründeten Worten, die auch dem anwesenden Ersten Bürgermeister galten, genannt wurde. In schlichtesten Rahmen, wegen Programmparnis sogar unter Aufsicht jedes einzelnen Vortragendes, aber in wundervoller musikalischer Plastik reichte sich eine lange, lange Kette gesanglicher Kompositionen von meist österreichischer Herkunft. Mit tongewaltig erklingenden Arbeiterchören begann und endete dieser musikalische Glanzabend, dem man das tribale Eklektizismus Kommerz umgeben hatte. Unter Musikdirektor Heinrich Schoof gab der Verein Proben einer erstaunlichen Vielseitigkeit: gemischter Chor (220), Männerchor (170), Frauenchor (50), Duette für Sopran und Tenor, Altlied, humoristische Männerquartette, Salonhumoristik, Singpiel. Alles in glänzender Schulung und Disziplin sowie mit größtenteils Stimmmaterial. Von der Begleitung am Flügel an bis zum besten Genre dazu alles mit eignen Kräften; die Damen durchweg Angehörige von organisierten Buchdruckern. Stimmlicher Beifall von den Delegierten bezugte, daß die Nacht des Ganges in hoch erlebter Darbietung einen jeden miteil. Russe und Engländer, Nordländer und Slawe applaudierten mit den durch eigne große und alle Buchdruckerchöre verwöhnten Deutschen um die Wette. Der englische Delegierte French machte sich in lebhafter Rede zum Dolmetscher der Gesänge der Gäste aus so vielen Ländern. Schlumpf erntete begeisterte Zustimmung, als er seine Ansprache ausklingen ließ in die Worte: Der nach dem Kriege gegründete Völkerverbund ist ein lebensunfähiges Gewächs, der wahre Völkerverbund kann nur kommen durch die international zusammengehörende und zusammengehende Arbeiterschaft! Das lebend angehörte „Lied der

Arbeit" von Joseph Scheu, dem 1904 verstorbenen österreichischen Schöpfer des Arbeiterliedes in Österreich, der lange Zeit die „Freie Typographie“ leitete, brachte den allen unversehrten Abend zum Abschluss.

Am andern Nachmittag wurden der technischen Entwicklung viele Stunden anschaulichen Betrachtens gewidmet, wofür der Leitung des Technischen Museums und dem Kollegen Pantucek als Vortragendem Dank gebührt. In Nr. 112 ist das Weitere darüber im Verhandlungsberichte zu lesen.

Am Abend des gleichen Tages war Gelegenheit geboten, mit der Wiener Kollegenschaft (etwas über 6000) in weitere Fühlung zu kommen durch eine nach dem „Arbeiterheim“ in Favoriten einberufene Allgemeine Buchdruckerversammlung, die von dem Wiener Obmann Weigelt geleitet wurde. Eine Anzahl von Delegierten sprach über die Lage der Buchdrucker in ihren Ländern. Für die Wiener Kollegen ergab sich aus den Ausführungen der Delegierten Verband (Schweiz), Moson (Frankreich), Bruno (Italien), Schröder (Dänemark), Ruud (Norwegen), Wessel (Schweden), Seif (Deutschland) manches Neue. Rothstein (Ungarn) und Gordon (Rußland) zeigten sich als Antipoden in der Beurteilung der Arbeitsbedingung und ähnlicher kommunizitäts-bolschewistischer Seismethoden, was eine Verklammerung in der Versammlung brachte. Eine Diskussion fand vereinbarungsgemäß nicht statt. Die Versammlung war von den Wiener Kollegen nicht übermäßig beliebt.

Der Erste Bürgermeister Neumann hatte bei der Kongreßöffnung die Delegierten schon zu einem offiziellen Empfangsabend im Wiener Rathaus eingeladen. Am vorletzten Abend konnte der Einladung Folge geleistet werden. Es waren auch die sozialdemokratischen Stadträte mit ihren Damen erschienen. In keinem gemeinsamen Wesen, das sich mit echt Wiener Freundlichkeit schon paart, begrüßte Neumann die Erschienenen. Seitdem die Stadt Wien eine sozialdemokratische Mehrheit besitzt (100:65) wären die Buchdrucker der erste von der Gemeinde offiziell eingelaadene internationale Arbeiterkongreß. Mit größter Freimütigkeit sprach das Wiener Stadtoberhaupt von der Sache des Proletariats und der Notwendigkeit, durch den Sozialismus doch einmal alles zu überwinden, was der traurige Krieg an fürchterlichem Elend hinterlassen. Herzliche Worte des Dankes fand er für die der Wiener Arbeiterkassette und speziell den Kindern Wiens in so großem Maße zuteil gewordene Hilfe gegen Hunger und körperlichen Untergang. Frau Stadtrat Grünwald ergänzte diesen Dank im Namen der Frauen und Mütter Wiens in ergreifender Weise. Manches gute Wort in mancherlei Sprache gestaltete auch diesen Teil des Wiener Kongresses, welcher trotz seines offiziellen Anspruchs nur Gleiches mit Gleichem zusammenführte, zu Erinnerungswerten Stunden.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Nachdem die kürzlich von der Statistischen Zentralkommission herausgegebene Sonderziffer wieder um 31 Proz. gestiegen ist, wobei noch lange nicht alle lebensnotwendigen Erfordernisse berücksichtigt sind, sah sich der Vorstand des graphischen Kartells abermals veranlaßt, an die Unternehmer zwecks Erhöhung der Steuerzulage heranzutreten. Bei den Verhandlungen haben sich wie immer die Unternehmer auf das Geißliche verlegt und ganz unannehmbare Zugeständnisse gemacht. Schließlich ist es doch zu einer Einigung auf folgender Basis gekommen: Die neue Steuerzulage (erstmals auszählbar am 1. Oktober) erhöht sich um 27 Proz. des Gesamtminimallohns in allen Stufen und Klassen. Mit hin beträgt nunmehr der Minimallohn in der höchsten Stufe in Wien, wo drei Viertel aller Berufstätigen Österreichs tätig sind, 4000 Kr. (Minimum 700 Kr., Steuerzulage 2450 + 850 Kr.). Die Vertrauensmänner haben dieser Vereinbarung in der Weise zugestimmt, daß diese Erhöhung bloß für die eine Woche zu gelten habe und die Vertreter des graphischen Kartells sofort wieder in neue Verhandlungen einzutreten haben, um die rückständigen 4 Proz. zumindest herauszuholen, da die Steuerung zu lebenslos forschdreißig.

Elsäß-Lothringen. Dankenswerterweise wurden wir teils mit Informationsmaterial aus Elsäß-Lothringen versorgt, woraus wir uns ein Bild machen können über die dort herrschenden gewerblichen und organisatorischen Verhältnisse. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem elsäß-lothringischen Tarif und dem deutschen besteht nicht. Die elsäßliche Kollegenschaft macht jedoch große Anstrengungen, damit ein einheitlicher Tarif für ganz Frankreich zustande kommt. Bisher hatte jede Sektion des französischen Buchdruckerverbandes ihren eigenen Tarif. Nachdem aber Gane und Tarikreife (Regionen) gebildet worden sind, ist man dazu übergegangen, wenigstens für fünf Tarifkreise einen Einheitslohn zu schaffen. Leider werden die Feiertage in Frankreich nicht bezahlt, und die elsäßlichen Kollegen haben nicht wenig Mühe, diese alte deutsche Errungenschaft (die in Deutschland viele Kollegen gar nicht mehr als eine solche betrachten) in Elsäß-Lothringen hochzuhalten. Niemals werden sie sich jedoch die Feiertagsbezahlung rauben lassen, hoffe es, was es wolle. Ein großer Teil der Prinzipale beruht sich eben auf das in den andern französischen Bezirksvereinen bestehende Verhältnis, und zumeist wird dabei von ihnen das alte Lied der Konkurrenz angestimmt. Erwähnt zu werden verdient bei dieser Gelegenheit, daß die Bezirke des französischen Buchdruckerverbandes keine Staffeltarife kennen, was hinsichtlich der Konkurrenzverhältnisse einen Vorteil für die elsäß-lothringischen Prinzi-

pale bedeutet. Im allgemeinen steht die Gehilfenschaft in Elsäß-Lothringen, wie unser Gewährsmann bemerkt, mit der Prinzipalität auf gutem Fuße. Wörtlich schreibt er: „Es hat ja eigentlich kein Zweck, auf Kriegslust zu stehen. Wir halten vier Jahre Krieg, das genügt, und schließlich bleibt der Arbeiter doch wieder der Dumme. In Lenin und Trotski vermag ich die Ketter der Arbeiterkassette nicht zu erblicken.“

Wegen Nichtanerkennung des Tarifs sind die Buchdrucker, Lithographen und Steindruckler sowie die Buchbinder der Buchdruckerei Czegorzanski in Markirch in den Zustand getreten. Der Zureißeverkehr nach Markirch gilt bis auf weiteres als gesperrt.

Holland. Der Verbandsbeitrag wird, um es der Organisation zu ermöglichen, ihren finanziellen Verpflichtungen weiter nachzukommen, abermals um 5 Cents erhöht werden. Der Verbandsbeitrag wird für Gehilfen also einen Stundenlohn + 15 Cents betragen, für Lehrlinge entsprechend weniger. Das „Grasich Weekblad“ beschäftigt sich ebenfalls mit dem auch im „Korr.“ erwähnten Artikel Conrads im Organ des belgischen Buchdruckerverbandes über das Fernbleiben des Verbandes vom Internationalen Sekretariat. Es kommentiert den Artikel mit folgender Bemerkung: „Es ist für jeden, der nicht am eignen Körper das Schreckliche des Krieges miterlebt hat, der nicht das Abheuliche mit eignen Augen gesehen hat, einermaligen schwierig, zu unsern belgischen Kollegen zu sagen: Die Zeiten sind vorüber, verlußt es zu vergessen.“ Doch wird es nötig sein, wenn wir durch internationale Zusammenarbeit etwas erreichen wollen. Die Notwendigkeit dieser Zusammenarbeit im Buchdruckgewerbe wird sich mehr und mehr fühlbar machen. Nicht nur im Interesse der Mittelreihe, auch die andern werden die internationale Hilfe auf die Dauer nicht entbehren können. Viele Annäherung darf nicht gehemmt werden durch Argumente, wie sie von Conrad in Tisch gebracht werden. Denn auch die Arbeiter der Mittelreihe würden — zumal in der letzten Zeit — Argumente finden können, um genau dasselbe wie Belgien zu tun. Befindet sich Frankreich nicht in derselben Lage? Und ist schmerzlich nicht einer der vielen, der außerordentlich schwer vom Kriege betroffen ist? Stelle sich auch Conrad auf den erhabenen Standpunkt Setters. Was die Bemerkung Conrads über das Stimmenverhältnis im Internationalen Buchdruckersekretariat anbelangt, darüber würde man reden können, aber im Verbands, nicht daneben.“

Dänemark. Von der allgemeinen Lohnherabsetzung, die in Dänemark ebenso wie in den übrigen skandinavischen Ländern gegenwärtig vor sich geht, bleiben die Löhne der Buchdrucker unberührt. Das ständige Schiedsgericht hat entschieden, daß sowohl der Lohn als auch die Steuerzulage der Buchdrucker bis zum Ablauf ihres Arbeitsvertrags am 31. Dezember d. J. nicht geändert werden können.

Norwegen. Der Verbandsvorstand, hat beschloffen, ab 10. September bis zum Ausgange des Jahres einen Grubebeitrag von 50 bzw. 25 Ore für ganz bzw. halb-bezahlende Mitglieder zu erheben für die ausgesperrten Arbeiter in der Papierindustrie und den Sägewerken. Die Arbeitgeber dieser Gruppen verlangen u. a. Verkürzung des Lohnes bis 7 Kr. pro Schicht bei etwa 100 Kr. Wochenlohn, außerdem auch Kürzung der Ferien. Gerade in diesem Punkte handelt es sich um eine Sache, wo die Arbeiter auf dem Posten sein müssen, um ihre löhnen Erfolge der letzten Jahre zu bewahren. In der Tagespresse wird zur Zeit die Frage der gezielten Festlegung der Ferien für Arbeiter diskutiert. — Aus dem Jahresberichte des norwegischen Verbandes ist zu erfahren, daß der Mitgliederstand in 1920 von 3586 auf 3624 gestiegen ist (der norwegische Verband umfaßt auch Hilfsarbeiter sowie einen Teil der älteren Lebrlinge). Nach der Statistik über sämtliche Druckereiarbeiter sind 88 Proz. organisiert, jedoch ist diese Zahl bedeutend günstiger, wenn man die Lehrlinge mit in Betracht zieht. Die Anzahl der hauptsächlich wegen Reisen gestrichenen Mitglieder ist von 4 Proz. im Vorjahr auf 3,9 Proz. im Berichtsjahre zurückgegangen. Der Durchschnittslohn betrug zwischen 85 und 140 Kr. pro Woche, der niedrigste Lohn wurde in den kleinen Küstentädten Südnorwegens, der höchste in dem Industriestädten Njukan (Norgealpeter) gezahlt. In den größeren Städten Kristiania, Bergen, Trondhjem, Slavanger war der Durchschnittslohn ziemlich gleich, etwas über 120 Kr. Aus den Berichten der Ortsgruppen lieh die 24 Mitglieder zählende Gruppe des Landstädtchens Elverum herausgegriffen. Sie brachte durch ständige Veranstaltungen und Auslosung 3550 Kr. zusammen, von denen sie 1300 Kr. zum Tuberkulosefonds des Verbandes beisteuerte, während der Rest zu einem Ferienheimbaufonds benutzt werden soll.

Schweden. Das schwedische Verbandsorgan klagt — ebenso wie das norwegische — über die zunehmende Einfuhr von Drucksachen, die in den Ländern mit niedriger Valuta, Deutschland und Österreich, hergestellt werden und somit die Arbeitslosigkeit in starkem Maße vergrößern. Im schwedischen Organ wird auch darüber geklagt, daß vom internationalen Kongreß in Wien nichts Positives zur Bekämpfung dieser Schmutzkonkurrenz getan wurde.

Finnland. Der finnische Verband hat vor einiger Zeit mit den Arbeitgebern ein Abkommen um Verlangung des Tarifs um zwei Jahre mit den bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen getroffen. In ihrer Bekanntmachung weist die Verbandsleitung darauf hin, daß die schlechte wirtschaftliche Lage ein besseres Abkommen nicht möglich mache.

Amerika. Einem neuerdings erstatteten offiziellen Bericht über den Kampf der amerikanischen Buch-

drucker für die 44stündige Arbeitswoche war zu entnehmen, daß die Situation des Kampfes in den verschiedenen Distrikten eine so gute ist, wie in der gegenwärtigen Zeit der Weltkrisis nur erwartet werden kann, und daß der Geist der Streikenden ein vorzüglicher ist; nur wenige Fabrikbesitzer sind zu verzeichnen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die jetzige geschäftliche Krise sich langsam zu heben beginnt. Damit wird auch eine erhebliche Steigerung der Drucksachenaufträge verbunden sein, die während der bisherigen Dauer des Streiks zurückgehalten wurden. In den Kollegenkreisen herrscht die Ansicht vor, daß aus der Verteidigungsstellung, die bis jetzt eingenommen worden ist, zum Angriff übergegangen werden muß, um den Gegner an seiner verwundbaren Stelle zu treffen, am Geldsack. Zu diesem Zweck sollten die Zweigvereine der Union an allen Orten an die Zentralleitungen der übrigen Gewerkschaften herantreten und diesen klarmachen, daß es sich bei dem Kampfe der Buchdrucker um die 44stündige Arbeitswoche um einen Wortbruch der Unternehmer und um einen Kampf der Kapitalistenklasse gegen die International Typographical Union handelt, den diese für die ganze Arbeiterklasse führt. Die Buchdruckerorganisation ist eins der stärksten Bollwerke der organisierten Arbeiterklasse Amerikas. Gelingt es dem Unternehmer, dieses Bollwerk zu zerstören, so sieht dieses kein Endeziel, die vollständige Unterwerfung der Arbeiterklasse unter die Fuchel des Kapitals, um ein gut Teil näher gerückt. Es soll deshalb auf die Zentralleitungen aller Gewerkschaften eingewirkt werden, daß Ausschüsse ernannt werden, die die Geschäftskreise ihrer Distrikte besuchen, um sie aufzufordern, ihre Drucksachen nur in Uniondruckereien und mit dem Unionlabel versehen herstellen zu lassen. Das Labelwesen bietet bekanntlich die Gewähr dafür, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der betreffenden Firma vertraglich geregelt sind. Einzelne Gewerkschaften sind bereits in der gewiesenen Richtung tatkräftig vorgegangen und haben dabei auch Erfolge erzielt. Wo nichts zu erreichen war, wurde vor der Boykottverhängung nicht zurückgeschreckt.

In New Orleans ist in dem Kampf um die 44stündige Arbeitswoche die erste Preche in den Ring der Druckereibetriebe geschlagen worden, indem die dortige Garcia Stationary Co. nach 14wöchigem Widerstande mit der Union Frieden schloß und deren neuen Tarif anerkannte. Auch in Winnipeg haben sich mehrere große Druckereien zur Anerkennung der 44stündigen Arbeitswoche bequemt.

Südafrika. Der Allgemeine Niederländische Typographenbund erhielt von der South African Typographical Association in Kapstadt ein Schreiben, worin die holländischen Buchdruckergehilfen erlucht werden, nicht nach Südafrika zu reisen, da dortselbst zur Zeit eine große Arbeitslosigkeit herrscht. In letzter Zeit seien viele Gehilfen aus England und Holland in Südafrika angekommen, wodurch die trübe Lage nur noch verschlechtert worden ist.

Briefkasten

21. 11. in D. „Wenn möglich doch in der nächsten Nummer“, ist ein von uns schon oft als unerfüllbar bezeichnetes Verlangen. Wir haben unbedeutend Mühsal auf die Sendung älterer Sachen zu nehmen. — **21. 11. in B.** Es empfiehlt sich, eine schärfere Brille aufzusetzen, um die Dinge rundum genauer zu sehen und dann objektiver zu beurteilen. — **5. 11. in S.** Freundl. Dank; das lehrere fühlen aus eignen Erleben nach. — **27. 11. in A.** Simultes in Dienstagnummer erfolgt. — **3. 11. in S.** Freundl. Dank. — **5. 11. in B.** Bescheiden. — **2. 11. in J.** Wird nach Möglichkeit schnell gebracht; sonst ist alles befolgt worden. — **11. 11. in S.** Findet Aufnahme. Sie machen sich die Sache nur gar zu leicht. — **10. 11. in S.** Wird aufgenommen. — **8. 11. in B.** Kommt auch mit unter; wann, ist die andre, schwieriger Frage. — **17. 11. in A.** Sie werden damit gelegentlich zu Worte kommen; der Erfolg wird nicht groß sein. — **11. 11. in C.** In Übung; 18 1/2.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Surfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung

Mehrere Anfragen von Seiten einzelner Gauvorsteher veranlassen uns darauf hinzuweisen, daß die Poststandsbeschlüsse nur an diejenigen kranken Mitglieder zur Auszahlung kommt, die in der Krankenkassenversicherung die Bezugsberechtigung erworben, also mindestens 26 Wochenbeiträge geleistet haben.

Berlin, den 3. Oktober 1921.

Der Verbandsvorstand.

Gau Ostpreußen. Die Urabstimmung über die Anstellung eines Gauvorstehers hatte folgenden Resultat: Abgegebenen Stimmen 1037, davon unglücklich 2. Mit 51 Stimmen 704, mit Nein 331. Die geforderte Zweidrittelmehrheit ist damit erreicht. Gemacht erhebt sich der Gaubeitrag ab 2. Oktober von 30 Pf. auf 1 Mk. pro Woche.

Adressenveränderungen

Hildesheim. (Möschingemittelverein.) Kassierer: Max Gontior, Mehlring Straße 2.

Veranstaltungskalender

Hildesheim. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Salzhof“. Anträge bis spätestens Mittwoch, 12. Oktober.
Berlin. Korrekturenversammlung Sonntag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinsbau“, Alexandrinenstraße 44.
Brandenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Oktober, im „Volksheim“ in Brandenburg. Anträge bis 16. Oktober an den Bezirksvorstand.
Siedburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. Oktober, in Siedburg. Anträge bis 6. Oktober.
Stadlerberg. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 10^{1/2} Uhr (nicht nachmittags 2 Uhr), im Hotel „Stadt Dresden“.